

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Band: 73 (1979)
Heft: 17

Rubrik: Kleine Berner Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausflug der Gruppe Zug ins Tierparadies Basel

Um 11 Uhr starteten wir in Zug. Mit dem Car fuhren wir in 1½ Stunden ans Ziel. Zwischendurch stillten wir unseren Hunger. Das Wetter war so klar, dass wir eine weite, schöne Aussicht hatten. Im Tierreich des Zoos bestaunten wir die farbenprächtigen Fische und die Geheimnisse des Meeres. Dann gingen wir zu den Raubtieren aus fernen Ländern. Es war sehr interessant. Alle Tierkinder waren so süß zum Ansehen. Im Restaurant stärkten wir uns nochmals. Pius und Felix Fischer hatten ein schönes Geschenk mitgebracht. Es war für die Jaffana-Affen bestimmt. Die beiden Buben bliesen es auf und warfen es hinun-

ter. Und die Affen hatten grosse Freude bis die Ballons platzten. Die Affen wollten das Aufblasen der Ballons auch probieren. Das ging leider nicht mehr. Die Ballons waren schon zerfetzt. Sie frassen die Ballons dann einfach auf. Wir mussten uns krank lachen. Einige Kinder ritten auf den grossen, starken Elefanten. Wir sahen ganz seltene Tiere. So zum Beispiel das Okapi. Bald mussten wir wieder abreisen. Wir konnten leider nicht alles sehen. Der Zoo ist so gross. Man braucht zum Sehen viel Zeit. Wir hoffen auf ein andermal! Wir alle danken Herrn Pfarrhelfer Stocklin und Fräulein Hess für den schönen Tag, den wir erleben durften.

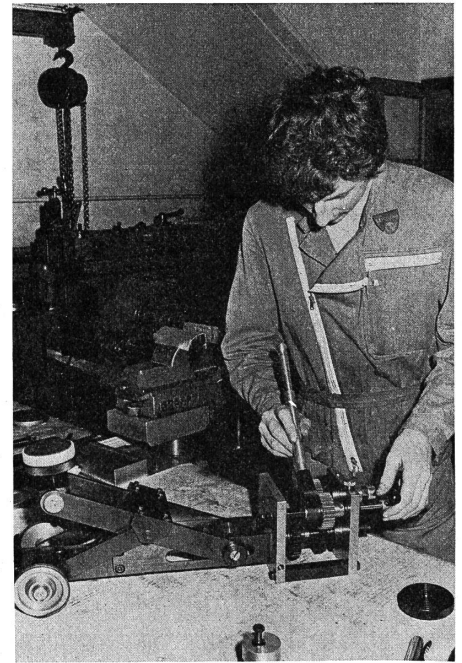
Maria Koller, Zug

Kleiner Ausflug des Bündner Gehörlosenvereins

Bei herrlichstem Sonnenschein trafen sich am 22. Juli unentwegte, besonders ältere Gehörlose in Trun. Hier warteten schon Dora und Georg Meng. Gross war dann die Freude des Wiedersehens. Georg Meng führte uns dann mit seinem Wagen nach Rabius—Surrhein, wo noch drei weitere Gehörlose auf uns warteten. Dann fuhren wir acht in zwei Malen ins kaum bewohnte Somvixertal. Im einzigen, sehr kleinen Bergrestaurant nahmen wir das Mittagessen ein. Dann spazierten wir gemütlich hinein zum Tennigerbad in 1308 m Höhe und genossen dort die herrliche, würzige Bergluft. Wir glaubten, hier ein grosses Badhotel und viele Sommergäste anzutreffen. Leider steht das Hotel in Konkurs und ist geschlossen. Schade um dieses Haus, das einen so guten Namen hatte. Es liegt vielleicht doch zu abgelegen, und die Talstrasse ist wohl zu eng. Die Gegend ist so herrlich und die Luft so rein und so fein. Die grünen Wiesen und die vielen Blumen erfreuten unsere Augen und Herzen.

Gemächlich wanderten wir wieder bergab zum Restaurant, wo Georg Meng sein Auto stationiert hatte. Wir kehrten kurz ein, um unseren Durst zu löschen. Dann führte unser tüchtiger Chauffeur zuerst unsere ausserkantonalen Gäste auf die Station nach Rabius. Wir wanderten ein Stück hinunter, wo wir dann auch mit dem Auto abgeholt wurden. In Rabius verabschiedeten wir uns voller Freude und Dank über dieses so schöne und ungezwungene Beisammensein. Wir waren aber doch etwas enttäuscht und bedauerten, dass nicht mehr Personen sich an unserem Ausflug beteiligten. Es hatte sich sicher gelohnt. Es braucht nicht immer eine Weltreise zu sein. Auch unsere Heimat bietet uns unzählige viele Schönheiten, die unsere Herzen erfreuen und die Liebe zu unserem Vaterland vertiefen. Für solche Geschenke sind wir dankbar. Danken möchten wir auch Dora und Georg Meng. Unser Wunsch ist es, dass bei solch gemeinsamem Erleben in Zukunft mehr mitkommen.

Trudi Mösle



Am frühen Morgen des 21. Juli wurde der 19jährige gehörlose Herbert Mathis aus Hohenems (Vorarlberg) das Opfer eines Verkehrsunfalls auf der Brenner Autobahn. Er befand sich zusammen mit seinen Eltern auf der Fahrt in die Ferien an der Adriaküste. Das Unglück geschah, weil das auf dem Pannestreifen parkierte Auto der Familie Mathis von einem andern Fahrzeug mit voller Wucht von hinten gerammt wurde. Dabei verlor der im Wagen sitzende Herbert das Leben.

Herbert Mathis hatte die Schule in St. Gallen und nachher die Oberstufenschule in Zürich besucht. Dann begann er in der Starrag-Starrfräsen AG in Rorschach eine Lehre als Mechaniker. Herbert sei von seinem zukünftigen Beruf begeistert und ein sehr guter Lehrling, erzählte mir einmal sein Lehrmeister. Kurz vor den Sommerferien demonstrierte Herbert an einer Tagung von Eltern und Berufsausbildern in St. Gallen voller Freude und Stolz einen von ihm hergestellten Wagenheber (siehe Bild). Dies war vor rund zwei Monaten. Und zwei Wochen vor seinem Tod ist Herbert Mathis noch fröhlicher Teilnehmer beim Ausflug der Vorarlberger Gehörlosen gewesen. — Nun hat ein Verkehrsunfall alle Hoffnungen zerstört und die Lebensfreude eines jungen Menschen ausgelöscht.

Seine Eltern und Geschwister, seine gehörlosen Kameraden und alle, die Herbert Mathis näher kannten, haben durch seinen Hinschied viel verloren

A. R.

betrieb zurück. Viel Mühe und Arbeit liegen hinter diesen trockenen Worten. Herzliche Gratulation der munteren Landarbeiterin. — Das 40-Jahre-Arbeitsjubiläum in der Firma Hofmann in Büren a. d. A. durfte Florian Schlup in Arch begehen. Ein tüchtiges Augenleiden hat nun diesen Freudentag gleichzeitig zum Schluss einer fleissi-



Kleine Berner Chronik

Freudentage: Auch in dieser Berichtszeit läuteten dreimal die Hochzeitsglocken: Zuerst in der bachumrauschten Kirche Gsteig, Wilderswil. Unsere Rosmarie Feuz, die sympathische Tapeziernäherin aus Gsteigwiler, reichte Peter Gertsch die Hand zum Lebensbunde. — Dann im waldumstandenen, ältesten Gotteshaus unseres Kantons: Im emmentalischen Würzbrunnen gaben sich das Ja-Wort die beiden lebenserfahrenen Magdalena Lempen-Aegerter und Gottlieb Riesen aus Oberwil i. S. — Schliesslich reiste eine kleine, aber frohe Berner Delegation nach Vajont in Oberitalien, wo unsere liebe Graziana Maria Aegerter die Ehe mit Sergio de Lorenzi einging, den wir ja in letzter Zeit wiederholt in Bern begrüssen durften. Besonderer Ernst und besonderes Glück liegen über dieser Vermählung: Bei der grossen Erdbeben-Katastrophe vor einigen Jahren wurde die ganze Familie des Bräutigams ausgelöscht — ergreifend die vielen Fotografien im Erinnerungsbuch —

nun darf der einzige Ueberlebende eine neue Generation gründen, als Versprechen des ewig jungen Lebens! — Glück und Gottesseggen allen drei Paaren!

Zu den Freudentagen rechnen wir auch vier Gedenktage besonderer Art: Seit 20 Jahren wirkt Hermann Spring bei Familie Schmutz in Niedermuhlern als geschätzter Landarbeiter, frohmütig und tapfer bei aller wechselnden Gesundheit. — In schlichter Feier gedachten Markus und Sonja Renfer-Mühlestein in Thun ihrer Silberhochzeit. Mit Tapferkeit und natürlichem Sinn haben sie sich in all diesen Jahren zu ihren drei hörbehinderten Doris, Glenn und Silvia gehalten und durften dabei in allen Lebenslagen sich der tätigen Zuneigung ihrer Kinder erfreuen; auch das Mittragen von Grossmutter Mühlestein in Biel darf dankbar erwähnt werden. Alles Gute der ganzen Familie für die Zukunft! — Im freiburgischen Ulmiz schaut Trudi Balsiger auf 35jährige Mitarbeit im heimischen Bauern-

Rette, was zu retten ist! (ein Fragebrief)

Überall in den Zeitungen steht dieses berühmte Thema: Oelkatastrophen, Umweltverschmutzung usw. Auch bei uns Gehörlosen ist dieses Thema wichtig: Rette, was zu retten ist! Unsere Aussprache ist sehr oft schlecht, wir haben Mühe abzulesen. Ich möchte versuchen, eine Sprachpflegewoche für Gehörlose durchführen zu lassen, um den Kontakt mit Hörenden zu verbessern. Viele behaupten, das sei gar nicht nötig, für was auch das noch? Rette, was zu retten ist! Sie sind sicher einmal sehr froh und glücklich, wenn Sie nach einer Sprachpflegewoche selbst merken: «Aha, man versteht mich besser und ich verstehe meine Mitmenschen viel besser!» Bei mir war das auch schon der Fall. Ich besuchte manchmal Zentralkurse für Schwerhörige. Ich bin immer wieder begeistert heimgekehrt. Natürlich höre ich noch etwas. Jedem Gehörlosen, ob jung oder alt, möchte ich den Besuch von Kursen empfehlen.

Was meinen Sie dazu? Können hier Pfarrer, Lehrer, Berater oder Hilfsvereinigungen helfen?
Hans Lehmann

gen beruflichen Laufbahn als Schuhmacher gemacht. Lieber Florian, möge dir auch der verlängerte Ruhestand Beschäftigung im Kreise der Angehörigen und gute Stunden bringen! — Nennen wir hier noch, was uns an besonderen Geburtstagen bekannt wurde: Den 60. feierte die tapfere Frieda Wiedmer im Wylerheim. 65 wurden die frohmütige Lina Schneider im Aarhof, ferner (man würde es nicht glauben) Schneidermeister und Alpinist Fritz Wegmüller im malerischen Eigenheim Schärhüsli im Biembach, sowie Gottlieb Ummel, der sich in Steffisburg seiner schönen, neuen Alterswohnung erfreut. Zum 70. dürfen wir gratulieren: Dem schreibfreudigen Schuhmacher i. R. Georg Sorg in Neuenegg; dem immer tüchtig radfahrenden Landarbeiter Walter Imhof in Höchstetten; Hermann Messerli im Wohnheim Uetendorf (auch er schaut zurück auf eine Laufbahn als Schuhmacher, später als Hausbursche im Schulheim Münchenbuchsee). — Zum 75. beglückwünschen wir: Rosa Ritter im Aarhof, Johanna Wilhelm in Interlaken sowie Alexander Müller in Gümligen, der sich heute im schönen Beatenberg erholt von seinem Hüftleiden. — Ganz besondere Festlein gab's für zwei rüstige 80er: Zuerst in Kühlewil für Ernst Grogg, über 60 Jahre lang Mitarbeiter auf dem Bauernhof Laulenacker (unser «Filmstar» aus «Unsichtbare Schranken»). — Dann in Merligen und Bern für Familie Lehmann Meyer, geb. Feuz: Zuerst im Kreise ihrer Lieben, der Arztfamilie aus der Ostschweiz, dann beim Festschmaus im Antonierhaus, wo Ursula besonders saftige Guggeli gebraten hat. — Ihnen und allen andern Geburtstagskindern gilt die biblische Verheissung: Gott spricht, «ich will euch tragen bis ins Alter!». Gratulation schliesslich unserem Freund und Verkehrspolizisten Eugen Hulliger zur diamantenen Hochzeit seiner Eltern!

Ferienfreuden: Besonders freuten mich neue Töne, die ich (zum erstenmal) von jungen Gehörlosen hörte — etwa von B. U., der

Ostasien und die USA kennt: «Ich gehe ins Berner Oberland — in Brienz sind die Mädchen gleich hübsch wie in Bangkok.» Oder von F. L.: «Ich bleibe hier, erfrischender ist ein Bad im Marzili als in Miami!». Solche Erkenntnis wird wohl in den nächsten Jahren noch zunehmen. Sonst aber gab's auch heuer viele verlockende Fernziele unserer Berner Gemeindeglieder: Griechenland und Kalifornien, Finnland und Florida, Frankreich, Spanien und Italien — und (diesmal besonders «in») Jugoslawien. Gross war auch die Begeisterung der jungen Bauernmalerin Susi V. über das Wanderlager auf der Schwarzwaldalp mit Heinz Haldemann; besonders die Arbeit mit dem Kompass und das Seilklettern in den Engelhörnern hatte es ihr angetan. Liebes Susi, wer weiss, ob du einmal eine zweite Ruth Steinmann-Hess (Zürich) wirst, berühmte als Bauernmalerin, noch berühmter als Himalaja-Bergsteigerin; vielleicht lernst du sie einmal kennen! — «Und du, Pfarrer, machst du keine Ferien?», so wurde ich oft gefragt. Meine Antwort: Im Blick auf meine langen Ferien vom nächsten Frühling an habe ich genug an den kleinen Sommerfreuden; und solche gab's gottlob manche für mich: Etwa die Wanderung von Lauterbrunnen zum Eigergletscher und der Besuch bei Stefano — oder der Aufstieg auf die Schynige Platte und dann die Hochzeit von Rosmarie Feuz — oder die Plauderstunde mit Peter und Stephan im Marzilibad und das gemeinsame Schwimmen in der offenen Aare — oder das Sonnenbad auf auf Besuchsreise im Oberaargau, wo plötzlich Doris, René und Peter vor mir standen — oder das gute Weinkellergespräch mit der tapferen, gehörlosen Rebbäuerin auf dem Vully. Zweimal verhalf mir auch Konfirmand Rolf Leuenberger zu Sommerfreuden: Einmal (gemeinsam mit Ursula) beim Kirschenpflücken hoch oben im Baum auf seinem schönen waadtländischen Bauerngut, dann (als Revanche) auf dem Stadion Wankdorf, wo wir zusammen YB—Zürich und Servette—Basel miterlebten. Oder der Jugendgottesdienst in Herzogenbuchsee oder die Tierparkwanderung mit Berner Gehörlosen: Alles in allem durfte ich auch in meinem 21. und letzten Amtssommer spüren, welch schöne Arbeit ein Gehörlosenpfarrer machen darf. Auch im Antonierhaus gab's Ferienbesuche: Aus Lausanne und Basel, aus dem Kanton Jura und dem fernen Irak tauchten freundliche Menschen auf. Möchten allen nur gute, stärkende Erinnerungen an diesen Sommer dankbar in der Seele bleiben!

Stunden der Prüfung: Martha Beck aus Worben und Max Lehmann aus Zollikofen mussten das Spital aufsuchen. Schwer krank liegt auch unser lieber Adolf Jordi aus Herzogenbuchsee im Krankenhaus Langnau — fast genau im selben Bett, wo ich vor 44 Jahren als Militärpatient meine Masern auskurierte. Um Besserung aus langen Erkrankungen ringen auch Alexander Müller aus Gümligen und Franz Steffen aus Biel. Ihnen und allen andern Patienten in ihren grossen und kleinen Leiden: göttlicher Beistand und gute Hoffnung sollen nie fehlen! — Von Todesfällen ist mir der Hinschied von Ernst Habegg (Uetligen) Schwester kund geworden. Und im sanktgallischen Salez verstarb Ernst Sommer, der tüchtige Berner Käser, Vater unserer lieben Elsa Hemmi-Sommer in Zürich. Auch beim Sterben gilt für uns alle: «Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.» Hilfreich ist unser «Ja» zu dieser Gottesordnung.

Mitteilung des SGB

Der Vorstand des Schweizerischen Gehörlosenbundes hofft, dass alle Leser der Gehörlosenzeitung schöne Ferien geniessen konnten. Jetzt sind wir wieder im Alltag. Es wird deshalb auch Zeit, *Sie zum nächsten Vereinsleiterkurs nach Einsiedeln einzuladen.*

Wir freuen uns, dass wir wiederum Herrn Hintermann jun. gewinnen konnten für den nächsten Kurs. Am letzten Vereinsleiterkurs auf dem Herzberg waren alle hell begeistert von Herrn Hintermann.

Am 31. Mai und 1. Juni 1980 wird er mit uns das Thema «*Oeffentlichkeitsarbeit durch die Vereine*» (Möglichkeiten, Beispiele, Vorgehen) behandeln. Bitte haltet dieses Wochenende frei für den Vereinsleiterkurs. Weitere Angaben folgen später!

Es grüsst Euch der Vorstand des SGB.

gen nach vier Uhr schaue ich über die Aare zum Gurten. Drüben in Wabern steigt Brandröte und Rauch zum Himmel — genau dort, wo ich unser Sprachschulheim weiss. In Trainer und Turnschuhen trabe ich hinüber. 30 Minuten später treffe ich als ersten Mann auf der Brandstätte Vorsteher Peter Mattmüller. Grosse Aufatmen: «Nur» der Gasthof Bären steht in Flammen, zwar an das Gebäude unserer Schule angebaut, aber durch eine Brandmauer getrennt. Keine Gefahr mehr für die Schule. Herr Mattmüller fragt mich: «Ist das christlich, wenn wir jetzt erleichtert sagen, gottlob sind wir verschont und hat's nur den Nachbarn getroffen!?» Eine gute, wichtige Frage, die Tag für Tag gilt, mit Blick auf die Ueberschwemmung in Indien, die Brandkatastrophe in Frankreich, das Flüchtlingselend in Vietnam, die Hungersnot weltweit. Ich denke: Ja, wir dürfen aufatmen, solange wir das können — die Prüfung wird zu ihrer Stunde auch uns finden — nutzen wir freien Raum und glückliches Leben zum Helfen und zu tätiger Liebe! Das ist dann ganz sicher christlich. wpf

Aus Jahresberichten

Die erste Aufgabe einer Beratungsstelle für Gehörlose und Schwerhörige ist, den bestmöglichen Weg der Eingliederungsmöglichkeiten zu suchen. Diese Aufgabe erfordert breites Wissen und zugleich aufklärend tätig sein zu können. Das zeigt der *Bericht der St. Galler Beratungsstelle* deutlich auf.

Aus dem Stiftungsrat des *Hirzelheimes in Regensberg* ist Fräulein O. Schilling zurückgetreten. 40 Jahre hat sie an Freud und Leid des Heimes teilgenommen. Es freut uns, dass der Stiftungsrat die Arbeit, Hingabe und Treue der Heimleitung und der beiden Mitarbeiterinnen dankbar anerkennt.

Im Jahresbericht des *Schlösses Turbenthal* wird Fräulein A. Siragna der Dank für ihre 39 Jahre Mitarbeit mit steter Einsatzfreude ausgesprochen. Das tägliche Zusammenleben im Heim erfordert gegenseitiges Geben und Nehmen, das zu guter Heimgemeinschaft führt.